



Erleben Sie den  
Westerwald in 5D!  
Dorf macht Geschichte(n)!

Dokumentation



Eine Liebeserklärung  
an die Bewohner und  
die Landschaft  
des Westerwalds.





# Die Idee

Das Projekt „Die5“ lud im Jahr 2014 Menschen aus dem Westerwald ein, sich mit ihren Dörfern und den Dorfgeschichten auseinanderzusetzen – in einer für sie unbekanntem, offenen theatralen Form.

Im Feriengebiet der Kroppacher Schweiz, wo sich Landidylle mit Lethargie und Feriengebiet mit Landflucht vereinen, verläuft auch die Grenze zwischen dem Westerwaldkreis und dem Landkreis Altenkirchen sowie die historische Grenze zwischen Preußen und Nassau, die zum Teil noch heute zu spüren ist. Beide Grenzen sollten mit dem Projekt bewusst überschritten werden. Daher galt es auch, Dörfer diesseits und jenseits der Grenze zu suchen und die Bewohner von „Die5“ zu überzeugen. Die Auswahl fiel nach intensiver Recherche auf die Dörfer Heimborn, Stein-Wingert und Altburg aus dem Westerwaldkreis sowie Helmeroth und der Ortsteil Flögert im Landkreis Altenkirchen. Alle Orte, die etwa 50 Kilometer von der nächsten größeren Stadt entfernt in der Kroppacher Schweiz liegen.

Zu Beginn war einzig die Inszenierung einer Theaterreise durch dieses Gebiet der Kroppacher Schweiz fest geplant. Sowohl die Szenen als auch die Route der Theaterreise entstanden erst anhand der Erzählungen während des Projektverlaufs.

Die sinnliche Schönheit des Landlebens sollte durch die theatrale Darstellung von Geschichte und Geschichten für alle erfahrbar und erlebbar gemacht werden – für die Bewohner, die Spieler, das Publikum und alle Projektbeteiligten. Dies, in 5 Dörfern mit allen 5 Sinnen, war eine Liebeserklärung an den Westerwald und seine Bewohner, die sich mit ihren Geschichten gegenseitig inspirierten, Gemeinsamkeiten und Verzweigungen entdeckten und sich dabei ein Stück näher kamen. Dabei war es egal, ob die Geschichten selbst erlebt, im Dorfladen aufgeschnappt oder von den Großeltern überliefert wurden. Es sollten ihre Geschichten sein, die sie selbst spielten und so vielleicht neu entdeckten.



# Die Projektentwicklung

Die Projektleitung und -assistenz standen im Verlauf des Projekts vor zahlreichen Herausforderungen. Zu Beginn mussten die Bewohner im Rahmen von Dorfversammlungen angesprochen und begeistert werden, bei dem Projekt dabei zu sein. Dies gestaltete sich in einem der Dörfer zunächst schwierig: Der Ortsbürgermeister war mit einem anstehenden Dorffest ausgelastet, der Vorsitzende des Heimatvereins zeigte sich zunächst nicht sonderlich interessiert an der Idee. Schließlich waren es die Dorfbewohner selbst, die beim Dorffest auf die Projektleitung zukamen und ihr Interesse bekundeten. Nun konnte auch dort eine Dorfversammlung einberufen und den interessierten Bewohnern und Mitgliedern der ortsansässigen Vereinen das Projekt und die Idee der Inszenierung ausführlich vorgestellt werden.

In einem zweiten Schritt ging es darum, die Geschichten der Dörfer zu erfragen. Diese kamen zunächst sehr zögerlich.

*„Hier ist doch nichts Spannendes passiert.“*

So wurde in jedem der „5!“ Dörfer ein zweiter Termin vereinbart, zu denen nun erfreulicherweise sehr viel mehr Teilnehmer erschienen. Denn es hatte sich inzwischen herumgesprochen, was sich hinter dem Projekt verbarg – die Neugier war geweckt! Mit der Zeit sprudelten die Dorfgeschichten über Bewohner, Einheimische, Zugezogene und natürlich den echten Originalen. Die von der Projektleitung zusätzlich besuchten Dorffesten trugen maßgeblich zur Entwicklung des Projekts bei. Hier konnten die Bewohner in lockerer Atmosphäre die Beteiligten kennenlernen und Fragen stellen. Bei der Vatertagsfeier, der Straßeneinweihungsfeier oder auch dem gemeinsamen Dorffrühstück wurden so noch zahlreiche weitere Geschichten erzählt. Hier fragten auch die ersten Bewohner umliegender Dörfer, warum nicht auch ihr Dorf mit dabei sei – ein Meilenstein in Lob und Anerkennung für das Projekt! Leider konnte nicht der gesamte Westerwald bespielt werden. „Die5“ war ab diesem Zeitpunkt überall Dorfgespräch.



# Die Routenfindung

Obwohl die Projektleitung und -assistenz im Westerwald geboren und aufgewachsen sind, war ihnen die Kroppacher Schweiz mit ihren unzähligen Dörfern größtenteils unbekannt. So wurde auch die Route der Theaterreise zusammen mit den Dorfbewohnern entwickelt. Gemeinsam wurden die vorgeschlagenen Strecken abgefahren, zum Beispiel mit dem „Ranger“ von Helmeroth.

*„Bei einer der Touren verspernte uns ein umgestürzter Baum den Weg. Kurzerhand wurde die Kettensäge von der Laderampe des Pick-Ups geholt und das Problem war beseitigt. Westerwald-Style!“*

Rebecca Staal, Projektleitung

Die Hinweise und Ideen der Bewohner waren für die endgültige Planung der Route Gold wert, wurden doch die wichtigsten Feldwege und deren Tücken erklärt.

Auch mit den Busfahrern, die am Präsentationstag das Publikum befördern sollten, war ein Termin an Ort und Stelle unerlässlich: Das Vorhaben und die einzelnen Tourabschnitte konnten nur mit Hilfe der Landkarte nicht erklärt werden. So fand sich die Projektleitung mit den zuständigen Busfahrern, der Geschäftsführung und dem Senior-Chef des Bus-Unternehmens in der Kroppacher Schweiz wieder. Jede Strecke wurde abgefahren und von den Fachmännern heiß diskutiert, bis jeder Teilabschnitt der Route und jedes Wendemanöver erschlossen waren.

Beulskopf (Raiffeisenurm) 10,9 km  
Bahnhof Obererbach 9,6 km  
Kloster Morienthal 6,0 km

Beulskopf (Raiffeisenurm) 11,5 km  
Bahnhof Obererbach 10,2 km  
Kloster Morienthal 6,6 km

Marien-  
wanderweg

Naturpfad Wettende

Naturpfad Wettende

Liebe Wanderer

HA 18

K

Informational sign with text and images, partially obscured.



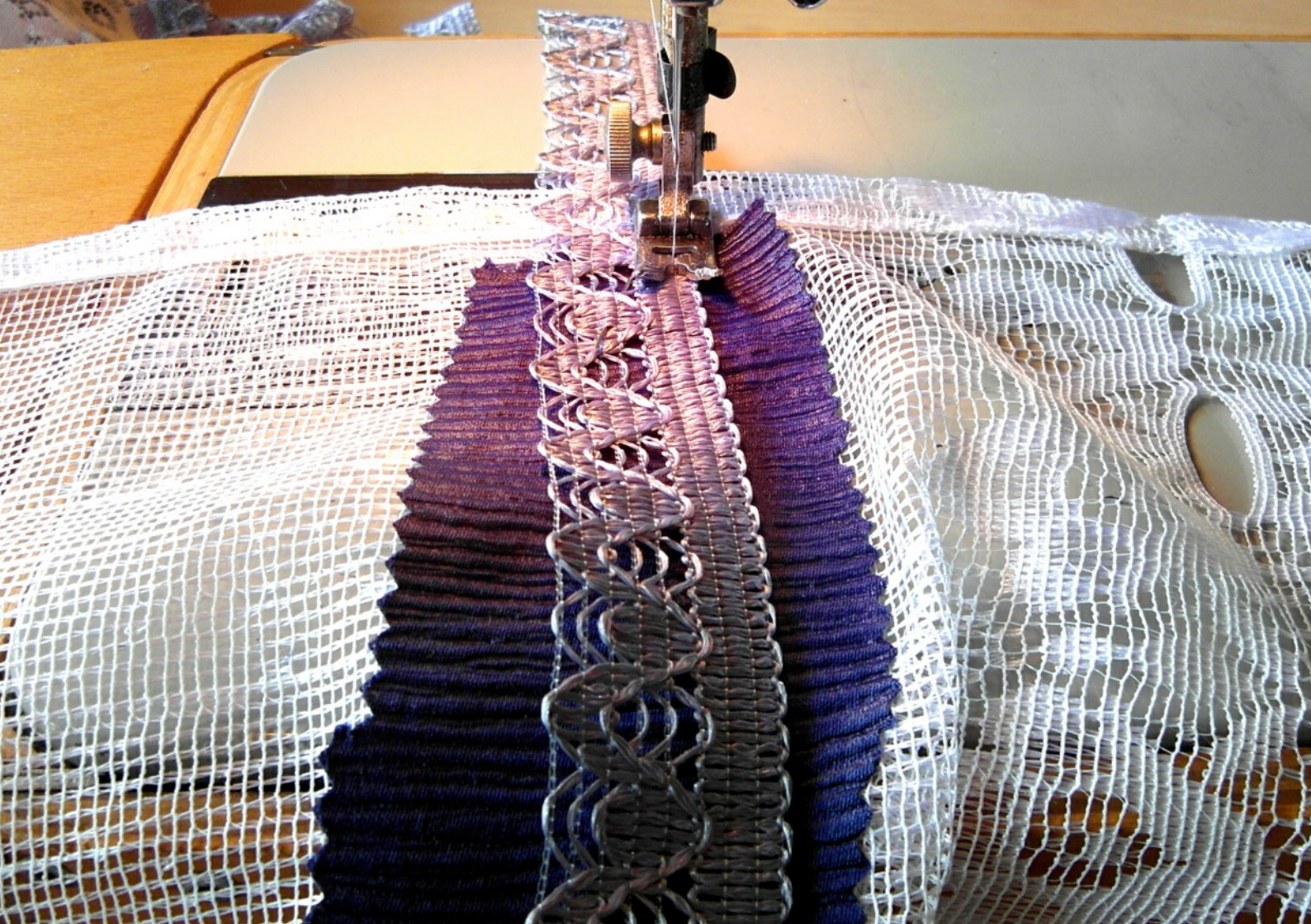


# Die Fahnenwerkstatt

Das Projekt schritt voran. Aber nicht nur die Darstellung der Szenen musste vorbereitet werden, sondern auch die Gestaltung der Umgebung. So gab es zwischen den Proben zwei Sonntage, an denen die Bewohner in die Dorfgemeinschaftshäuser eingeladen waren, unter professioneller Anleitung zweier Windkünstlerinnen großformatige Fahnen aus alten Stoffen zu gestalten. Zu diesem Anlass wurden Kuchen gebacken, Freunde und Bekannte eingeladen. Bewohner aus anderen Orten kamen, um sich über die jeweiligen Entwicklungen der Proben zu informieren. Auch abseits der zwei Sonntage wurde weiter an den Fahnen genäht. So entstanden 52 Fahnen zwischen drei und fünf Metern Höhe, die am Präsentationstag in der Landschaft verteilt zu entdecken waren. Die Fahnen boten Einwohnern und Besuchern einen neuen Blick auf die wunderschöne Landschaft des Westerwalds.

*„Die Freude der Teilnehmer war unglaublich ansteckend. Etwas Großes hatte sich ereignet, zusammen und nachhaltig. Euphorie. (...) Die 52 Fahnen aus allerlei Textilien wehten im Westerwälder Wind und erzählten ganz eigene Geschichten. Sie wurden quasi an die Luft gesetzt. Von der Gardinenmode aus vielen Jahrzehnten, über zu klein gewordenen Hemden, bis zu Omas Tischwäsche und noch mehr. Die Bauphasen an den zwei Sonntagen waren sehr spannend. Es wurde viel erzählt, gelacht und diskutiert wie etwas zu lösen sei, dazu surrten die Nähmaschinen. Ein traditionelles Nähkränzchen für die Kunst. Am Abschlussfest wandelten die MacherInnen mit Freunden durch den Fahnenwald und erzählten, wie die Fahnen hergestellt wurden.“*

Kirsten Sauer, Windkünstlerin











# Die Probenwochenenden

Der Sommer war da, der August und damit der Präsentationstag nahte. Zwei Wochenenden im Juni und Juli wurden angesetzt, an denen in den Orten parallel geprobt wurde.

„Zaungäste“ blieben bei den Proben nicht aus, da die Szenen draußen gespielt wurden und somit alle eingeladen waren, das Geschehen zu verfolgen. Am zweiten Probewochenende machten sich sogar ortsfremde Wanderer, die von dem Projekt erfahren hatten, auf die Suche nach den probenden Dorfbewohnern.

Immer wieder wurden Kuchen gebacken und von den Bewohnern mitgebracht. Bei einer Probe des Treckerballetts wurde sogar gleich ein ganzes Grillfest organisiert – mit Bierbänken und Tischen, an denen interessierte Zuschauer Platz nehmen und einen exklusiven Blick auf die Dorfschauspieler und ihre Szenen werfen konnten.

*„Das ist so wichtig für unsere Dorfgemeinschaft. Hier kommen wir mal zusammen, man sieht sich ja viel zu selten. Das ist wirklich gut.“*

Spieler aus Heimborn











# Die Generalprobe

Am Vorabend der Präsentation war es soweit: Die Generalprobe stand auf dem Programm. Die Vorbereitung und Beteiligung war überwältigend – über hundert Menschen jeden Alters standen in ihren Kostümen bereit.

*„Ich werde diesen Augenblick nie vergessen – als ich auf den Platz kam, standen dort Waschweiber, Kelten, Kinder und Alte und warteten gespannt mit leuchtenden Augen auf den Startschuss. Beim Blick in die strahlenden Gesichter konnte ich die Freude und Begeisterung spüren und war überwältigt von so viel Euphorie für das Projekt. Die Idee, meine Heimat in Szene zu setzen, war gelungen.“*

Rebecca Staal, Projektleitung

Auch der Busfahrer staunte nicht schlecht, als die bunte Horde kostümierter Spielern auf seinen Bus zumarschierte. Zwar gab es intensive Vorgespräche zwischen Projektleitung und Busfahrern, doch was genau stattfinden würde, das konnte sich keiner vorstellen – und so wurden auch die Fahrer zum Teil der „5!“. Die Tour konnte starten. Zum ersten Mal erfuhren die Spieler, was ihre Kollegen in den anderen Dörfern vorbereitet hatten, sahen Unterschiede, bekannte Geschichten und lernten die Route kennen. Die Lieder des Projekts wurden auf den Zwischenwegen zu den einzelnen Dörfern der „5!“ gemeinsam gesungen. Die Generalprobe war ein überaus wichtiger Bestandteil des Projekts: Die Spieler erlebten nun, dass es einen roten Faden in den Erzählungen gab, dass überall mit viel Liebe gearbeitet wurde und waren nun mit noch mehr Feuereifer dabei.







# Die Szenen

Es war zu jedem Zeitpunkt des Projekts wichtig, keine historisch korrekten oder literarisch wertvollen Stoffe auf die „Bühne“ zu bringen. Der Blick lag auf den „kleinen“ Alltagsgeschichten, die erlebt und gelebt wurden und die mit dem Leben der Spieler in Verbindung standen. So wurden die folgenden, echten Geschichten gefunden, entwickelt und dargestellt. Die zwischen den Dörfern gelegenen Wald- und Feldwege wurden ebenso bespielt – für das Publikum gab es zum Teil noch das ein oder andere zu entdecken, Rätsel zu lösen und Aufgaben zu erfüllen oder die Wege dienten als zusätzliche Bühne.

*„Ach, ich verstehe: Du möchtest das Authentische vom Dorf mit deinem Modernen verbinden.“*

Spielerin aus Heimborn

## **Heimborn**

Dorfbulle | Die Zugezogenen | Jakob und Adele | Der Ühm

## **Helmeroth**

Wildfischer | Die Reise nach Helmeroth

## **Flögert**

Döpferjohann | Landstreicherin

## **Altburg**

Milchfrauen | Kelten

## **Stein-Wingert**

Apfelschnitzerinnen | Waschfrauen

## **Heimborn-Ehrlich**

Treckerballett



# Heimborn – Nassau

Die Szene in Heimborn verwob die verschiedenen Geschichten zu einem Mosaik des früheren Dorflebens: Seien es die Geschichten von Jakob und Adele mit ihren zehn Kindern, die des Ühm oder auch wie man Zugezogene in das dörfliche Leben einführte. Selbst die Frauen der „Spinnstube“ wurden Teil der Geschichte, auch wenn sie es zu Beginn des Projekts noch weit von sich gewiesen hatten.

In Heimborn wurde auch die „Schmitz-Lina“ eingeführt – eines dieser Originale aus den Dörfern, die überall bekannt war und so auch bei „Die5“ alle Orte miteinander verband und immer wieder für das Publikum in den Szenen zu sehen war.

*„Die Schmitz-Lina aus Heimborn? Die verbindet unsere Dörfer miteinander. Die machen sich ja richtig Gedanken um unsere Geschichten.“*

Spielerin aus Stein-Wingert

*„Alle, die mitmachen wollten, wurden eingebaut, jeder mit seinen besonderen Talenten, seinen Leidenschaften, seinen Eigenarten; mit dem was er oder sie einzubringen bereit war. Und das wurde mit den Wochen immer mehr – bei allen. Selbst die, die am Anfang skeptisch waren und hoch und heilig versprochen, nur einen Baum spielen und kein Wort sagen zu wollen, stürmten plötzlich die Bühne und brachten sich ein. Von ‚Des is‘ hier nix für uns. Mir wolle bloß stricke.‘ bis hin zu freier Bühnenimprovisation und großen Lachern im Publikum. Und jeder Einzelne hat eine Entwicklung durchgemacht: schauspielerisch, in seiner Verbindung zu den anderen und bezüglich seiner Bedenken gegenüber der Bühnenangst. Wir bringen die Menschen in das Land und die Landschaft, die ihnen ihre Geschichten erzählen möchte. Sie fühlen und erfahren körperlich – statt einfach nur zu hören und zu sehen. Und einfach mal einen Tisch auf die Straße tragen? Zusammen Kaffee, Kuchen und Schnaps trinken? Mitten auf der Straße – wann macht man das sonst schon mal?“*

Dominique Macri, Regie Heimborn















Auf dem Weg von Heimborn nach Helmeroth, der nächsten Station, musste das Publikum am Waldrand aus den Bussen in zwei wartende Planwagen umsteigen.

Den Helmerothern ist es zu verdanken, dass dieser Abschnitt der Theaterreise stattfinden konnte – in letzter Minute retteten sie mit ihrer Spontaneität und ihrer Leidenschaft den Ablauf des Projekts, denn die gemieteten Planwagen tauchten am Morgen des Präsentationstags nicht auf. Kurzerhand wurde ein Aufruf im Dorf gestartet: Wer hat noch einen Trecker? Einen Anhänger? Stroh für die Ladefläche oder Sprit? Innerhalb einer Stunde wurden so zwei Wagen organisiert, die Fahrer eingewiesen und die Fahrt konnte wie geplant stattfinden.

In einem am Baum befestigten Briefkasten fand jede Tour zwei Rätsel vor, die auf der Fahrt gemeinsam gelöst werden musste. Die Rätsel befassten sich natürlich mit der Kroppacher Schweiz als wichtigsten Mitspieler. Die Lösungen wurden von Grenzposten an der Grenze Nassau/Preußen abgefragt.







# Helmeroth – Preußen

Auf der Tour musste nun die Grenze zwischen Nassau und Preußen passiert werden. Der Grenzposten verlangte dafür vom Publikum nach des Rätsels Lösung und gewährte schließlich den Zutritt ins preußische Hoheitsgebiet. Weniger offiziell und genau mit den Regularien nahmen es hingegen die „Wildfischer“, die ohne Genehmigung in der Nister fischten. Fast unbeobachtet stellten die Schauspieler diese Szene im Fluss nach. Auf dem Weg über die Grenzbrücke entdeckte das Publikum aber dann die beiden, die zugleich flohen, um einer drohenden Strafe zu entgehen...

Gemeinsam wurde der Weg ins Dorf fortgesetzt. Zusammen sangen Schauspieler und Zuschauer das Lied vom „schönen Mühlental“, das der Helmerother Horst Dörrwald eigens für das Projekt komponiert und getextet hatte. Dieses Lied bot nicht nur die Grundlage für die folgende Szene „Die Reise nach Helmeroth“, sondern wurde noch an diesem Tag – und bis heute – mehrfach begeistert gesungen.

Dörrwald begleitete Zuschauer und Spieler auf seinem Akkordeon – und zeigte dabei genauso viel Spielfreude wie die Darsteller. Diese entwickelten sich während der Proben zu einer sehr intensiv arbeitenden Gruppe – die anfänglichen Zweifel und das Zögern wichen dem Zusammenhalt. Die amüsanten, aber auch sehr persönlichen Geschichten und Anekdoten wurden von der Regisseurin Marianne Cornil auf feinfühlig Weise zur „Reise nach Helmeroth“ zusammengeführt.



*„Ich war von vornherein vom Konzept begeistert und fand es unglaublich spannend, die Entwicklung, die Hürden und die Erfolge mitzuerleben. In der kurzen Zeit und mit einem relativ kleinen Team ist es, wie ich finde, wunderbar aufgegangen. Die Wäller haben Zeit gebraucht. Zusammensein und sich kennenlernen, ob während oder nach den Proben, hat dazugehört. Schließlich haben sie sich voll ins Zeug gelegt und ich fand das unglaublich*

*rührend, was sie alles bewegen konnten und wie liebevoll sie eigene Ideen umgesetzt haben. Das Team war sehr gut und schön vielfältig. Traumhaft schön, herzlich und so wandelbar. Deutschlands Wurzeln für mich neu erlebbar. Ich hatte das Gefühl, ich habe nach 15 Jahren in Deutschland einen Integrationskurs gemacht ...“*

Marianne Cornil, Regie Helmeroth











# Flögert – Preußen

Angekommen in Flögert bestaunte das Publikum die Schauspielkunst der Kleinsten: Die Geschichte des „Döpferjohann“ wurde ausschließlich von Kindern dargestellt. Dorfgeschichten sind also nicht nur etwas für Ältere, sondern auch für den Nachwuchs, der die Anekdoten und Erzählungen von „annodazumal“ nun durch das Spielen nacherleben konnte. Der „Döpferjohann“ war in allen Dörfern ein Begriff: Er war ein gewitzter Topf- und Tonwarenhändler, der durchaus auch Töpfe wieder mitnahm, die er eigentlich schon verkauft hatte ...

Am Ende der Szene verkauften die Kinder dem Publikum einen Tontopf für Butter, den sie bei der nächsten Station auffüllen lassen mussten. Die benötigten Taler für diesen Kauf hatten die Gruppen bereits bei einem Spiel in Heimborn erhalten. Dort verteilte der Bürgermeister eine „Kinderprämie“ für Familien mit mindestens drei Kindern. Schon damals gab es diese Prämie als Ansporn, die Dorfgemeinschaft zu vergößern und so eine Zusammenlegung mit anderen Gemeinden zu verhindern.

Von Flögert ging es zu Fuß weiter – erneut über eine Nisterbrücke, zurück ins nassauische Gebiet. Die Brücke war vor der Präsentation von Freiwilligen aus den anliegenden Dörfern gemeinsam geputzt worden. Die Bewohner hatten sich mit Bier und belegten Broten einen schönen Nachmittag gemacht und die Zeit genutzt, über das Projekt zu sprechen. Sie überraschten uns mit dem beeindruckenden Ergebnis – die Brücke strahlte.

Auf der anderen Seite angekommen, wurde das Publikum von der „Landstreicherin“ – eine Geschichte aus Stein-Wingert – angehalten. Die Figur rezitierte das Gedicht vom Nistertal – ohne technische Verstärkung, aber mit viel Mut, Ruhe und Westerwälder Dialekt.

*„Ich hab‘ den sonnigen Süden gesehen, mit all seinem Reiz, doch viel lieber ist mir oos Kropbacher Schweiz!“*

Wer die Augen aufhielt, konnte in der Nister den goldenen Tisch entdecken, der in einer der nächsten Szenen eine große Rolle spielen sollte ...











# Altburg – Nassau

Altburg ist ein kleiner Ortsteil an der Nister mit drei Häusern und zwei Scheunen. Es führt nur eine Straße in das Dorf hinein und auf demselben Weg wieder heraus, bei deren Anblick ein jeder froh war, dass Sommer und nicht eisiger Winter war – und kein Gegenverkehr kam.

Hier entstanden gleich zwei Szenen: „Die Milchfrauen“ und „Die Kelten“.

Zwischen den beiden Milchfrauen – einer Bäuerin und einer Magd – entstand ein Streit: Wer soll denn nun die ganze Arbeit erledigen? Tut die Magd auch das, was die Bäuerin verlangt? Und auf die richtige Art und Weise? Schließlich fügte sich die Magd den Anweisungen. Das Publikum erhielt noch einen Laib Brot aus dem Backes. Die Brote sollten nach Stein-Wingert gebracht werden – doch nicht von allen Gruppen kam das Brot an seinem Bestimmungsort an.

Die Butter für das Brot wurde von der Magd in den mitgebrachten Tontopf aus Flögert gefüllt. So wurden die Zuschauer immer mehr Teil der Geschichte.

Für die Szene gab es kein Skript, keine Regieanweisungen, keine Dialoge – bei den Proben wurde einfach improvisiert. Die „Milchfrauen“ hatten bisher noch keine Erfahrungen mit Theater, dennoch

spielten sie aus dem Stand so perfekt, dass die Szene schon nach zwei Proben stand. Die benötigten Milchkannen kamen als Leihgabe aus allen beteiligten Orten. Für den richtigen Sound musste nur eine kleine Anlage mit „Kuh-Gemuhe“ in der eigentlich leeren Scheune installiert werden und die Szene war perfekt.

Die Geschichte der Kelten hingegen war schon etwas aufwändiger: Während der Proben wuchs die Keltenschar auf über zehn Personen zwischen vier und 60 Jahren an. Die Dörfler entwarfen, bauten und werkelteten zwischen den Probewochenenden an ihrem Keltenlager mit Unterstand, Feuer- und Kochstelle.

Eigentlich als „Theater-to-go“ geplant, sollten die Kelten aus dem Bus heraus beobachtet werden. Kurz vor der Präsentation beschloss die Projektleitung aber, dass der Aufwand zu groß und das Ergebnis zu gut war, um das Publikum nicht aussteigen und zusehen zu lassen. Eine gute Entscheidung, denn die Kelten und deren Kampf um den goldenen Tisch – der schlussendlich von Kindern gestohlen wurde – war ein absolutes Highlight! So manch ein Kelte bedauert es bis heute sehr, dass die Hütte von der gemieteten Wiese wieder abgebaut werden musste ...











# Stein-Wingert – Nassau

Jeder Ort der „5!“ hatte seine Besonderheiten: Stein-Wingert ist von Überalterung geprägt, sodass auch die Schauspielerinnen größtenteils zwischen 65 und 94 Jahren alt waren. Sie kämpften sich tapfer durch die – aus ihrer Sicht – absurdesten Ideen der Regisseurinnen. So waren die Aufwärmspiele und Schauspielübungen der Regisseurinnen Rike Radloff und Andrea Neumann sowie der Chorleiterin Milena Lenz nicht immer allen ganz geheuer. Dennoch machten alle mit und hatten viel Spaß bei der Darstellung der Szenen der Waschweiber und der Apfelschnitzerinnen.

Mit jedem Tag der Proben wurden es mehr Waschweiber und mehr Frauen, die im Chor sangen. Trachten wurden organisiert, Tänze und Lieder eingeübt.

Die drei Anleiterinnen hatten alle Hände voll zu tun, wurden aber zwischendurch immer wieder liebevoll von den Spielerinnen versorgt.

Bei der Präsentation durfte auch das Publikum mitspeisen. Es gab Butterbrote, frisches Obst und Wasser mit Sirup – ganz wie in alten Zeiten. Da alle im Publikum ihre Wegzehrung schon verbraucht hatten, waren sie nach zweieinhalb Stunden der Tour nun dankbar für diese heimeligen Speisen.

*„Diese Art von Kultur gibt es hier nicht bzw. durch die Arbeit können wir sie nicht wahrnehmen. Das hier ist eine super Art, mit einer Form von Kultur in Verbindung zu kommen.“*  
Spielerin aus Heimborn











# Heimborn-Ehrlich – Nassau

„In Heimborn gibt es mehr Trecker als Häuser“ – aus diesem beiläufig gefallenen Satz entstand ein vorher nicht geplantes Treckerballett zu Tschaikowskys „Der Nussknacker“.

*„Ich habe vom Konzept telefonisch erfahren und fand es sehr spannend. Anfangs war der Umgang mit den Mitspielern sehr schwierig für mich. Versuche, dem gemeinen ländlich lebenden Mitspieler zu erklären, dass wir gleich Ballett mir dem Trecker machen, da war das erste Zusammentreffen kurz komisch. Zum Glück hat das Bier und der weibliche Charme meiner Kollegin Dominique Macri über den ersten Moment geholfen. Danach war eigentlich alles klar. Die Jungs waren heiß und haben alles gegeben. Ich komme ursprünglich vom Land und genieße es immer, da zu sein. Für mich besonders schön.“*

Dennis Cent, Choreograf

*„Wir wussten gar nicht, was passierte: Da kamen auf einmal Künstler ins Dorf, die sagten, wir machen ein Treckerballett – wir machen hier ‚Die5‘ mit fünf Dörfern. Wir dachten nur: Ach du liebe Zeit!“*

Teilnehmer aus Heimborn

Insgesamt gab es zehn Trecker und vier Quads, alle wurden von „echten westerwälder Kerlen“ gesteuert, die mit Ballett bisher so gar nichts zu tun hatten. Und alle waren begeistert. Als wegen des Probenflächenausfalls die Probenzeit verkürzt werden musste, setzten sie eigenständig einen zusätzlichen Termin an, um auch eine perfekte Performance bei der Präsentation abzuliefern. Und dann war da noch Peter – der mit seinem schönen, auf Hochglanz polierten Porsche-Trecker einfach nicht das Tempo halten konnte. Aber auch dafür gab es eine Lösung: Die Choreografie und das Tempo wurden schlicht an Peter und seinen Porsche angepasst und nicht andersherum.







# Der Abschluss

Nach dem Treckerballett machten sich die Zuschauer mit Fackeln ausgestattet und von den Geschichten beseelt auf den Weg zum nahegelegenen Grillplatz, wo die gemeinsame Abschlussfeier stattfand. Die Fackeln und Fahnen, die von den Wiesen und Wegen wieder eingesammelt worden waren, rahmten die Feier und sorgten für eine gemütliche Atmosphäre.

Während die Zuschauer noch auf den Theatertouren unterwegs und die beteiligten Dörfler in ihren Szenen beschäftigt waren, bereitete die Feuerwehr Heimborn mit Unterstützung der Kollegen aus Mörsbach den Grillplatz für die Abschlussfeier vor. Ob der unstillen Witterung hatten sie eigenständig ein Zelt aufgebaut.

*„Mir wären ja ooch gern dabei gewesen ...“*  
Feuerwehrmann aus Mörsbach

Gemeinsam wurde bis tief in die Nacht gefeiert.  
Was für ein Tag, was für ein Sommer!

Hui Wäller!

*„Ich bin begeistert von der kompletten Organisation, von den ganzen Aufführungen, von den Schauspielern, von dem Engagement der Freiwilligen, einfach nur toll! Ich bin wirklich begeistert!“*

Zuschauerin

*„Die Schauspielerinnen überzeugten mit Talent, Witz und ‚Platt‘. Es handelte sich um eine typische Geschichte, wie sie sich früher bestimmt nur allzu oft zugetragen hatte. Die Zuschauer wirkten begeistert und wurden auch aktiv in das Spiel verwickelt und konnten sich einbringen. Jung und Alt lachte zusammen. Für mich hat sich der Grundgedanke der Veranstaltung komplett durchgezogen und war allgegenwärtig zu spüren. Mit allen Sinnen! Das kann ich nur unterstreichen. Es ist der Wahnsinn, wie sich die unterschiedlichsten Menschen auf die unterschiedlichste Weise eingebracht haben. ‚Die5‘, – das war generationenübergreifend und eine Auseinandersetzung mit der Heimat. Menschen sind sich nähergekommen und hatten die Chance, über sich hinaus zu wachsen!“*

Lena Enders, Helferin



*„Es war eine Erneuerung und Bestätigung des Zusammenhalts der Menschen in den Dörfern und über die Dörfer hinweg. Jeder der Mitspieler ist ein großartiger Schauspieler oder Performer, wenn es darum geht, den eigenen oder überlieferten Lebenszusammenhang zu thematisieren; die dörfliche Ruhe, enge Gemeinschaft, Verbindung und Gemeinsamkeit von mehreren Generationen. Zuschauer und Performer sind eine enge Verbindung eingegangen. Durch die Zusammenarbeit, die Proben und die Feiern war das Projekt weit über die Aufführungen hinaus eine intensive kulturelle Erfahrung.“*

Martin Esters, Tourbegleitung

*„Ich bin noch immer ganz beseelt von dieser Erfahrung.“*

Zwille Zimmermann, Tourbegleitung

*„Geschichten von weißen Hirschen, goldenen Tischen, unterdrückten Mägden und Zuschauer, die mit Bussen und Planwagen von Dorf zu Dorf gefahren werden – und dann auch noch tanzende Trecker zum Schluss? Warum? Weil es hier Menschen gibt, die solch ein Projekt wie ‚Die5 - eine Liebeserklärung an den Westerwald - in 5D‘*

*tatsächlich für machbar halten und es dann auch wirklich mit vollem Einsatz und ganzem Herzen gemeinsam realisieren. Und so nicht nur Kultur mit Gemeinsinn, sondern auch Tradition mit Innovation verkuppeln. Wer dabei war – ob Mitwirkender oder Zuschauer – weiß, dass sich im Westerwald etwas bewegt und bewegen lässt.“*

Jürgen Greis, Filmemacher

*„Ich durfte das Projekt als einer von drei Fremdenführern begleiten und war begeistert. Ich hatte vorher keine wirkliche Vorstellung von dem Projekt, was es ist und wie es mir gefallen würde. Besonders begeistert hat mich die Integration (der dort lebenden Bevölkerung) in das Theaterprojekt selbst. ‚Die5‘ hat für mich den größten Charakter den man haben kann: nämlich Gemeinschaft. Durch dieses große Maß an Willen, Mut, Tradition, Neugierde und Schlichtheit entsteht für den Zuschauer, oder besser Teilnehmer dieses Projekts, ein unvergleichlicher Einblick in den Westerwald. Was bei mir geblieben ist, ist das Gefühl, wie der Westerwald sein kann. Eine Erfahrung, die ich sicherlich nur gemacht hätte, wenn ich dort eine Zeit lang gelebt hätte.“*

Stefan Dörsing, Tourbegleitung



*„Wow! Wir waren mehr als beeindruckt und begeistert!  
Tolle Atmosphäre, herzliche Menschen, einzigartige  
Darbietungen, super Organisation.  
Unser herzlicher Dank und Gratulation geht an die  
MacherInnen, alle HelferInnen, Initiatoren und Beteiligte.  
Herausragend, berührend, verbindend, positiv.“*

Zuschauer

*„Was machen wir bloß die nächsten Wochenenden? Keine  
Probe, kein Auftritt ...  
Es war teilweise echt antrennend, aber es war auch sooo  
schön! Danke nochmal, besonders an Rike und Andrea,  
die uns immer wieder motiviert und zum Lachen gebracht  
haben.“*

SpielerIn aus Stein-Wingert

*„Die5' war für mich das schönste und intensivste Projekt,  
das ich bisher gemacht habe (und ich weiß bis heute nicht,  
wie man das toppen sollte oder ob ich das möchte). So  
viele Menschen, die uns ihr Vertrauen und ihre  
Geschichten geschenkt haben. So viel Herzblut und so viel*

*schöne Landschaft, das erfüllt mich bis heute. Noch immer  
kommen mir die Tränen, wenn ich die Szenen sehe.  
Natürlich war das Projekt groß und auch anstrengend, aber  
so viel, wie wir zurück bekommen haben, machte es das  
locker wett. Bewohner verschoben ihren Urlaub, um  
mitspielen zu können.*

*Nach anfänglicher Skepsis, die mich bei einem solch  
komplexen Projekt nicht wundert, war nach dem ersten  
Probenwochenende auf einmal alles möglich. Die Dörfer  
und ihre Bewohner strotzten vor Kraft, Energie und  
Umsetzungswillen. Auch das Publikum war begeistert und  
manch einer musste die Tränen zurückhalten. Und das  
erste Mal seit x Jahren, in denen ich ‚Tochter von‘ bin,  
wurde mein Vater (selbst Veranstalter vor Ort) in der  
Autowerkstatt gefragt: ‚Du bist doch der Vater von der, die  
unser Dorf auf den Kopf stellt?‘ Schöner kann ein Sommer  
nicht sein!“*

Rebecca Staal, Projektleitung

Bis heute dauert die Begeisterung an – es wird noch immer  
gefragt, wie es denn weiter geht.







Projekträger: AsphaltVisionen e.V.

Projektleitung: Rebecca Staal

Projektassistenz: Fabian Müller

Regie: Denis Cent  
Marianne Cornil  
Milena Lenz  
Andrea Neumann  
Dominique Macri  
Rike Radloff  
Lisette Schürer

Fahnenwerkstatt: Anke Sauer  
Kirsten Sauer

Tourbegleiter: Stefan Dörsing  
Martin Esters  
Zwille Zimmermann

Dank an:

Ortsgemeinde Heimborn  
Ortsgemeinde Helmeroth  
Ortsgemeinde Stein- Wingert  
Freiwillige Feuerwehr Heimborn  
Frauenchor Heimborn  
Tennisclub Heimborn  
Freiwillige Feuerwehr Mörsbach  
Heimatverein Helmeroth  
Frauenchor Stein-Wingert  
Kulturbüro Haus Felsenkeller Altenkirchen e.V.  
Imagomedia - Jürgen Geis  
On Event - Westerbürg

Fotos:

Joshua Hoffmann  
Anke Sauer  
Rebecca Staal

Layout:

Anke Sauer  
Drachenbau und Mediengestaltung

Druckauflage:

500 Stück



NOMINIERT

**BKM-PREIS**  
KULTURELLE  
BILDUNG



„Ich richte mich nur  
nach dem Stand meines  
letzten Irrtums.“

Der Ühm – Heimborn